

Drittes Kapitel.

Die Juden haben den Vorzug, daß Gott bei ihnen seine Offenbarungen niederlegte. Wenn diese nun sich desselben durch Unglauben unwürdig machen, so kann daraus nicht gefolgert werden, daß Gott seine Verheißungen nicht erfüllt hat, und seinem Versprechen untreu geworden ist: sondern der Jude, der sich der ihm gewordenen Auszeichnung unwürdig macht, erscheint als treulos und verworfen, Gott aber bewährt sich grade darin als wahrhaft. Niemand wird damit seine schlechte Handlungsweise entschuldigen wollen, daß dadurch Gottes Wahrhaftigkeit doch mehr aus Licht getreten sey: denn dann könnte jeder Mensch sagen, man dürfe das Schlechte thun, damit Gutes daraus folge. Vs. 1 — 8. In Beziehung auf die Rechtfertigung hat aber der Jude gar keinen Vorzug vor den Heiden, denn schon im N. T. ist oft gesagt, daß er grundverdorben sey: das Gesetz, dessen Beobachter er ist, bewirkt nicht seine Heiligkeit, sondern es lehrt ihn nur das Gute vom Bösen unterscheiden. Vs. 9 — 20. Wir predigen jetzt Begnadigung, die aus huldreicher Verheißung Gottes um Christi willen mittelst des Glaubens an ihn allen Menschen ohne Ausnahme zu Theil werden soll, da alle gleich strafwürdig sind. Der Glaube aber ist es allein, der eine rechtfertigende Kraft hat, und uns zur Begnadigung verhilft: die Beschneidung, die Opfer und die übrigen Werke des Gesetzes haben diese Kraft schon darum nicht, weil Gott, der alle Menschen mit gleicher Liebe umfaßt, dann nur für die Befeligung der Juden und nicht auch für die der Heiden gesorgt haben würde. Vs. 21 — 30.

1. Welche Vorzüge hat nun Gottes Aussprüche anvertraut der Jude, oder was nützt sind.
die Beschneidung?
2. Viel, in jeder Rücksicht. 3. Wie denn nun? wenn einige nicht glaubten, sollte ihr Unglaube Der Wichtigste ist der, daß ihm die Treue Gottes aufheben?

1. Vers. Die Geringschätzung, mit welcher der Apostel von dem Ritualgesetz, insbesondere von der Beschneidung, gesprochen hatte, konnte den Juden, der darauf einen so großen Werth legte, zu der Frage veranlassen: was nützt es denn nun, Jude zu seyn? Führen diese Grundsätze über das Verhältniß des Judenthums zu dem Heidenthum nicht zur Geringschätzung des mosaischen Gesetzes?

2. Vers. Der Apostel antwortet: es ist von großem Nutzen, ein Jude zu seyn. Ein Hauptvortheil, den der Jude vor dem Heiden voraus hat, besteht darin, daß jener nicht bloß die allgemeine Offenbarung (vgl. Kap. 1, 19 — 22, 2, 14 — 16.) erhalten hat, sondern durch Mose und die Propheten auch noch besondere Offenbarungen und Verheißungen, wodurch die Erkenntniß des wahren Gottes unter den Menschen bis zum Zeitpunkt ihrer allgemeinen Verbreitung bewahrt worden ist.

3. Vers. Zwar zeigten viele Juden durch Mangel an Vertrauen und durch Ungehorsam gegen die göttlichen Vorschriften sich dieser Auszeichnung unwürdig: sollte dieß vielleicht ihren Werth und Gottes Wahrhaftigkeit entkräften?

4. Das sey fern: vielmehr ist Gott wahrhaft, jeder Mensch aber Lügner, wie geschrieben steht ^{a)}, so daß du in deinen Sprüchen recht behaltest, und siegest, wenn man mit dir rechtet.

5. Wenn nun aber unsre Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit ins Licht setzet, wie denn? Ist Gott nicht ungerecht, wenn er Strafe verhängt? (Ich rede nach Menschen Weise ^{a)}). Keineswegs.

6. Denn wie könnte Gott sonst die Welt richten?

7. Denn wenn die Wahrhaftigkeit Gottes durch mein Lügen nur größer erscheint zu seiner Verherrlichung ^{a)}, warum werde auch ich noch als Sünder gerichtet?

8. Und sollen wir nicht (wie wir verleumdet werden und wie einige behaupten, daß wir sagen), Böses thun, damit Gutes daraus komme? Deren Verdammniß doch gerecht ist.

4. Vers. Keineswegs: Gott wollte ja nur unter der Bedingung einer gewissen Gesinnung und Handlungsweise seine Wohlthaten ertheilen, seine Verheißungen werden also nicht ungültig, wenn er sie nicht erfüllt, er bleibt wahrhaft: der Mensch, der nicht hält was er versprochen hat, ist allein Schuld, daß er der ihm verheißenen Wohlthaten nicht theilhaftig wird, er ist ein Lügner. ^{a)} Der Apostel führt aus dem Gedächtniß einige Stellen des A. T. nur dem Sinne nach an. Die Worte "der Mensch ist Lügner" stehen Ps. 116, 11. und die Worte "so daß du gerecht bist u. s. w." befinden sich Ps. 51, 6., worin der heilige Sänger seine Vergehungen öffentlich bekennt, damit Niemand beim Anblick der großen ihn betreffenden Uebel glaube, er leide unschuldig.

5. Vers. Wenn es demnach gewiß ist, daß Gottes Treue und Gerechtigkeit sich eben darin in einem recht hellen Lichte zeigt, daß er denen, die so treulos waren, doch seine Wohlthaten nicht entzogen hat: kann denn Gott den Juden gerechter Weise strafen, wenn er sein Gesetz übertritt? — Allerdings kann er dieß, ohne der Gerechtigkeit zu nahe zu treten. ^{a)} Nach Menschen Weise, d. h. so wie die Menschen zu reden pflegen, oder abgesehen von der höheren Rücksicht die uns bei der Beurtheilung dieses Gegenstandes eigentlich allein leiten sollte.

6. 7. Vers. Wenn der Jude ungestraft schlecht handeln dürfte, damit Gottes Wahrhaftigkeit nur in ein desto besseres Licht gesetzt würde, so könnte auch der Heide sagen, durch seine Untreue werde Gottes Treue bewährt, und es könnte dann gar kein Gericht statt finden, wogegen aber schon die Aussprüche der heiligen Schrift sprechen. (S. Kap. 2, 1 ff.) ^{a)} "Zu seiner Verherrlichung" soll nach der Ansicht des Juden dieses treulose Benehmen dienen, insofern Gott dadurch in Stand gesetzt wird, den Menschen den größten Beweis seiner Treue zu liefern, indem er auch sogar dem Treulosen die den Menschen verheißenen Wohlthaten nicht entzieht, und insofern der Mensch veranlaßt würde, Gottes Güte um so mehr zu preisen.

8. Vers. Wenn jene Einwendung gültig wäre (s. B. 6. 7.), dann möchte man geradegu behaupten, der Mensch dürfe Böses thun, damit Gutes daraus folge, welchen Grundsatz man oft, obwohl verläumderischer Weise, als einen bei mir gültigen mir zum Vorwurf macht; während ich doch solche, die diesen Grundsatz aufstellen, für strafwürdig halte.

9. Wie nun? Haben wir einen Vorzug? Keineswegs! denn wir haben vorher bewiesen, daß Juden und Heiden alle inſgeſammt unter der Sünde ſind:

10. So wie geſchrieben ſteht: Keiner iſt gerecht, auch nicht Einer.

11. Keiner iſt vernünftig, Keiner der Gott verehrt.

12. Alle ſind abgewichen, zugleich verdorben, Keiner iſt, der Gutes thut, auch nicht Einer.

13. Ein offenes Grab iſt ihre Kehle, mit ihren Zungen trügen ſie; Natterngift iſt unter ihren Lippen.

14. Ihr Mund iſt voll Fluch und Bitterkeit.

15. Schnell ſind ihre Füße, Blut zu vergießen,

16. Zerstörung und Verderben iſt auf ihren Pfaden,

17. und den Weg des Friedens kennen ſie nicht.

18. Furcht Gottes iſt nicht vor ihren Augen.

19. Wir wiſſen aber, daß alſes, was das Geſetz ſpricht, denen unter dem Geſetze geſagt iſt, ſo daß jeglicher Mund verſtummen und alle Welt ſtrafbar erſcheinen muß vor Gott.

9. Verſ. Wird Gott uns Juden demnach gar keine Vorzüge vor den Heiden einräumen? Nein! Beide ſowohl die Juden als die Heiden ſind Sünder, wie oben gezeigt worden iſt, vgl. Kap. 2, 1 — 13. 17 — 29. und 1, 18 — 32. und beide ſind alſo gleich ſtrafbar.

10 — 18. Verſ. Wie ſtrafbar der Jude ſey, ſagt auch die h. Schrift.

10 — 12. Verſ. Die Worte des 10 — 12. Verſes ſind aus dem Pf. 14, 1 — 3. entlehnt, wo der Pfalmiſt über ſeine Gegner einen großen Theil der Iſraeliten, klagt, daß ſie grundverdorben ſeyen.

13 — 18. Verſ. Die Sätze dieſer Verſe ſind, wie ſchon der h. Hieronymus bemerkt, aus verſchiedenen Theilen des A. T. entlehnt. In einigen Handſchriften der alten griechiſchen Kirchenüberſetzung, in den daraus verfertigten lateiniſchen und arabiſchen Ueberſetzungen, und in den lateiniſchen Kirchenvätern ſowie auch beim h. Juſtin bilden ſie einen Theil des vierzehnten Pſalms, aber mit Unrecht: denn ſie fehlen dort ſowohl in den hebräiſchen Handſchriften als auch in den alten Ueberſetzungen und Vätern, mit Ausnahme der bezeichneten.

13. Verſ. Dieſer Verſ iſt aus Pf. 5, 10.; der Sinn iſt: aus ihrem Munde kommt nichts als Unreinigkeit, ſie wiſſen ihre Reden ſo zu lenken, daß ſie dem Scheine nach gut aber deſto trügeriſcher ſind, auch findet man ſie ſtets bereit den Menſchen auf die gefährlichſte Weiſe zu ſchaden.

14. Verſ. Dieſer Verſ iſt aus Pf. 10, 7.; der Sinn iſt: Sie ſtoßen ſo viele Fluchreden gegen Gott und Laſterreden gegen die Menſchen aus, daß ihr Mund ganz voll davon zu ſeyn ſcheint.

15. Verſ. Dieſer Verſ iſt aus Jeſ. 59, 7. 8. Der Sinn iſt: ſie verbreiten ohne Ueberlegung Mord um ſich her.

16. 17. Verſ. Vgl. Jeſ. 59, 7. Sie verbreiten überall, wohin ſie kommen, Verderben um ſich her, und ſie kennen nicht die Liebe zum Frieden.

18. Verſ. Vgl. Pf. 36, 1. Die Gottesfurcht fehlt ihnen ganz.

19. Verſ. Ein jeder von uns weiß aber, daß das im A. T. Geſagte hauptſächlich von den Juden gilt, deſſen Ausſprüchen wohl niemand wird wiſſen.

20. Daher wird durch die Werke des Gesetzes kein Mensch vor ihm gerechtfertiget; denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

21. Jetzt aber ist ohne Gesetz Gerechtigkeit vor Gott geoffenbaret worden, welche von dem Gesetz und den Propheten verkündigt worden a).

22. Gerechtigkeit vor Gott durch den Glauben an Jesum Christum für alle und auf alle, die da glauben.

23. Denn es ist kein Unterschied: denn alle haben gesündigt und ermangeln des göttlichen Wohlgefallens:

24. und werden gerechtfertiget ohne Verdienst durch seine Gnade mittelst der Erlösung durch Christum.

25. Welchen Gott vorher bestimmt hat zum Sühnopfer a) mittelst des Glaubens an sein Blut, um seine Gerechtigkeit zu erweisen durch Vergebung der Sünden, die vorher geschehen sind,

versprechen wollen: es sind also alle Menschen ohne Ausnahme ruchlos und gleich strafbar.

20. Vers. Es können also die Werke, welche das Gesetz vorschreibt, z. B. Beschneidung, Opfer, Feier der vorgeschriebenen Festtage u. s. w. nicht geeignet seyn, den Menschen vor Gott gerecht zu machen, oder ihn von der Sündenschuld zu reinigen, indem wir durch das Gesetz die Sünde nur kennen lernen.

21. Vers. Jetzt aber, nachdem der Sohn Gottes die Menschheit durch seinen Tod erlöst hat, wird den Menschen eröffnet, daß sie, ohne ein Gesetz zu beobachten, Gerechtigkeit vor Gott erlangen können, welche bereits im A. T. den Menschen verheißen worden ist. a) Zu den Stellen im Gesetze und in den Propheten, worin diese Rechtfertigung vor Gott vorher verkündigt wird, gehören diejenigen, wo gesagt wird, daß Gott nach seiner freien Güte allen, die ihre Sünden bereuen, Vergebung gewähre, wie man sie durch die von Mose vorgeschriebenen Sühnopfer nicht erlangen könne, vergl. II Mos. 34, 6. 7. Ps. 32, 1. 103, 8. 10. Dan. 9, 18., ferner die Stellen, in denen von der Seligkeit die Rede ist, welche die Menschen durch den Messias erlangen sollen. Vgl. Jes. 53, 4 ff. Jer. 31, 34. u. a. Vgl. Erklärung der Apokalypse Einl. § 7.

22. Vers. Von der Erlangung dieser Rechtfertigung durch den Glauben. Vgl. Kap. 1, 17. Von der Allgemeinheit dieser Wohlthat redet Paulus beständig.

23. Vers. Vgl. Kap. 2, 1 — 13. 17 — 29. 1, 18 — 32.

24. Vers. Die Sündenvergebung ist eine Wirkung der freien Gnade Gottes, wir haben sie erlangt ohne unser Hinzuthun durch Jesum Christum, welcher aus Ehrfurcht und Gehorsam gegen Gott durch seine Leiden und durch seinen Tod uns von der Knechtschaft der Sünde befreit hat, gleichwie ein Sklave aus der Gefangenschaft durch ein Lösegeld losgekauft wird. Vgl. I Cor. 6, 9. I Petr. 1, 18. 19.

25. Vers. Diesen Jesus Christus hat Gott vorher bestimmt zum Opfer der Versöhnung für einen jeden, der volles Vertrauen auf dessen Opfertod

26. während der Nachsicht Gottes, um seine Rechtfertigung in der jetzigen Zeit zu erweisen, so daß er gerecht ist, und den, der an Jesus glaubt, rechtfertigt.

28. Denn wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt werde ohne des Gesetzes Werke.

27. Wo bleibt nun der Ruhm? er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? durch das der Werke?

29. Oder ist Gott nur der Jude? Nicht auch der Heiden? Ja auch der Heiden:

hat, oder der sich dadurch vollkommen mit Gott ausgesöhnt glaubt. Er wollte uns einen Beweis liefern, woraus seine Gerechtigkeit gefolgert werden kann, dadurch, daß er uns die Sünden vergab, die früher uns anklebten oder die wir begangen haben. a) *ἱλαστήριον* ist übersetzt worden durch Sühnopfer, welche Uebersetzung dem Sprachgebrauch angemessen ist, am besten in den Zusammenhang paßt, die dogmatische Analogie und die exegetische Tradition mehr für sich hat. Man muß, wie bei den oft vorkommenden Ausdrücken *χαριστήριον*, *σώτηριον*, *τα ἔτησια*, *τα γενεθλια*, das Wort *δῶμα* ergänzen, oder das Wort als ein Hauptwort gleichbedeutend mit *ἱλασμός* auffassen. Andre Erklärer nahmen das Wort in der Bedeutung Deckel der Bundeslade, in welcher es oft in der *οἱ ὁ* vorkommt, und der Sinn des Apostels wäre dann: sowie der Deckel der Bundeslade mit dem daran gesprengten Blute jedem Israeliten, der auf ihn hinschaute, die feste Zuversicht der Vergebung der Sünden erteilte, so ist der ans Kreuz geheftete Erlöser das Unterpfand der Sündenvergebung, und durch seinen Anblick wird der Verzagende mit Vertrauen erfüllt.

26. Vers. Sinn: Welche Sünden wir begangen haben während der Zeit, in welcher Gott Geduld mit uns hatte, um an uns jetzt seine Gerechtigkeit zu beweisen, so daß er gerecht ist und auch diejenigen gerettet und gerechtfertigt wissen will, die an Jesus glauben.

27. Vers. Kann sich aber dann der Mensch, wenn wir ohne unsre Verdienste nur aus Gnade Gottes durch Jesus Vergebung erlangen können, noch rühmen, durch eigene Besserung oder durch Beobachtung gesetzlicher Werke etwas beitrugen zu können? Nein! Diese Lehre hebt allen Grund zum Selbstruhm auf und führt zur Anerkennung seiner Sündhaftigkeit und des Mangels alles Ruhmes vor Gott. Das Gesetz aber, welches die Werke z. B. Beschneidung, Opfer u. s. w. vorschreibt, also auf diese einen großen Werth legt, kann dieß nicht bewirken, weil dadurch der Mensch in der hohen Meinung von dem Werthe seiner Werke nur bestärkt wird. Nur das Gesetz, welches zum lebendigen Vertrauen auf Gott führt, wodurch der Mensch vor Gott nur gerechtfertigt werden kann, ist hiesfür geeignet.

28. Vers. Dieses lebendige Vertrauen allein ist demnach der Grund aller wahren Besserung und bewirkt, daß wir der von Gott den Menschen verheißenen Wohlthat, der Rechtfertigung, theilhaftig werden: auf die Werke, die das Gesetz Moses etwa vorschreibt, kommt hierbei gar nichts an.

29. Vers. Wenn diese Werke des Gesetzes Vergebung der Sünden bewirkten, so schien es, als wäre Gott bloß der Juden Gott: denn diese sind nur den Juden, nicht aber den Heiden bekannt gemacht, können also auch

30. Indem jedoch nur Ein Gott ist, welcher den Beschneiten rechtfertiget durch den Glauben und den Unbeschnittenen mit demselben Glauben.

31. So heben wir also das Gesetz auf durch den Glauben? Keineswegs! sondern wir richten das Gesetz auf.

Viertes Kapitel.

Aus den Bemerkungen über den Unwerth der gesetzlichen Werke folgt aber keineswegs, daß wir das A. T. verachten und vernichten wollen. Schon die Geschichte Abrahams, der vor seiner Beschneidung vor Gott wegen seines Glaubens gerechtfertigt ward, kann uns überzeugen, wie alles bei Gott auf den Glauben ankommt. Der sündhafte Mensch steht hierbei auf jeden Fall im großen Vortheil, und wird deshalb schon im A. T. glücklich gepriesen. Vs. 1—8. Da Abraham die Verheißung erhielt, als er noch unbeschnitten war, so gilt das ihm Gesagte auch dem Unbeschnittenen oder den Heiden, deren Stammvater er gleichfalls ist, wie der der Juden: alle werden durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt. Vs. 9—13. Gesetzliche Werke können diese Wirkung nicht hervorbringen, weil sie nicht den Werken sondern dem Glauben Abrahams beigelegt wird, auch das Gesetz überhaupt nicht Vertrauen bewirken kann, also der Glaube ist es, durch den alle Menschen gerechtfertigt werden sollen, so daß Abraham, der ihn im höchsten Grade bewiesen hat, in dieser Beziehung aller Menschen Stammvater ist. Vs. 14—25.

1. Was können wir wohl sagen, Abraham dem Fleische nach erlangen, daß unser Vater langte?

nur von jenen beobachtet werden. Dem ist aber nicht so: der Schöpfer und Erhalter der Welt umfaßt alle Menschen mit gleicher Liebe.

30. Vers. Er gewährt also nicht bloß dem Juden Rechtfertigung, wenn er lebendiges Vertrauen auf seine Verheißungen hat, sondern es ist auch dieses Vertrauen ein Mittel der Begnadigung für den Heiden.

31. Vers. Aus den Bemerkungen über den Unwerth der gesetzlichen Werke folgt aber keineswegs, daß wir den Inhalt des A. T. durch die Lehre des Evangeliums vernichten wollen: wir machen im Gegentheile denselben unter den Menschen recht geltend. Vgl. darüber die Aeußerung Christi Matth. 5, 17—19.

1. Vers. Den Beweis für den Satz, daß auf gesetzliche Werke nichts ankomme, führt Paulus aus der Geschichte Abrahams, welche darum gewählt ist, weil auf ihn, als einen Vertrauten Gottes, die Juden so stolz waren. S. Kap. 2, 1. Welche Vortheile, fragt er, glaubt ihr wohl, daß Abraham erlangt habe durch sein Benehmen als Sinnenmensch z. B. dadurch, daß er die Beschneidung an sich vollzog, Gott Opfer darbrachte u. s. w.?